

Veranstaltungen 2014
1. Halbjahr Übersicht

Ausführliche Informationen finden sich unter
www.neubeginn-ev.de
oder ruft uns einfach an: 02351-7005

24. Januar - Start der **Wachstumsgruppe**
17.00-20.30 Uhr
Leitung: Heidrun Wendel
(weitere Termine: 28.2., 21.3., 16.5., 27.6.)

25./26. Januar **Gestaltpädagogik und –therapie zum
Kennenlernen**
(weitere Termine: 22./23. März, 17./18. Mai)
Leitung: Heidrun Wendel

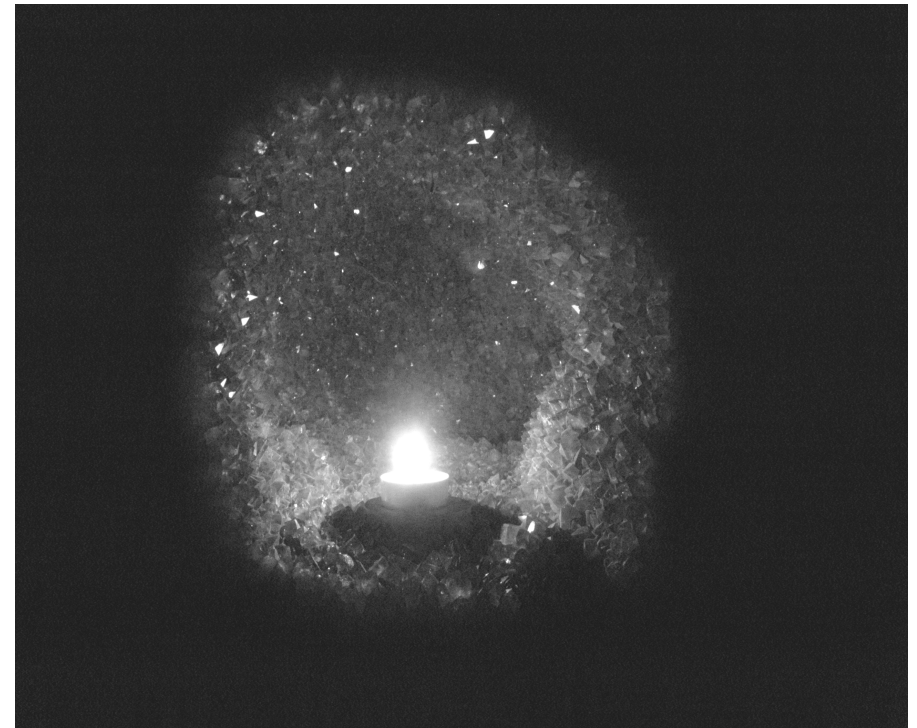
9. März 11.00-13.00 Uhr
Versammlung des Fördervereins

14.-16. März **Yoga-Retreat**
Leitung: Aloys André

6. April **Frühlingserwachen mit Sang und Klang**
11.00-17.00 Uhr
Leitung: Birgit Holtermann (Gitarre)
Cora Büsch (Harfe)

**Singen in der Kapelle an jedem
Vollmondabend um 20 Uhr**

Neubeginn e.V.
Mintenbecker Brief 69



Dezember 2013

Neubeginn e.V.
Mintenbecker Str. 16
58515 Lüdenscheid
Tel. u. Fax: 02351/7005
www.neubeginn-ev.de

Lüdenscheid, im Dezember 2013

Liebe Freunde und Förderer des Vereins Neubeginn!

Vorige Woche, Sonntag, 1. Advent.

„Die Einzigen, die man bei diesem Wetter auf der Straße sieht, sind die Hundebesitzer...“, sagt Jemand. Ja, so sieht es draußen aus, kalter Regen nahe der Nullgradgrenze. Aber eine richtig gute Stimmung finde ich im Haus vor. Gerade klingt ein intensives Wochenendseminar aus, die Teilnehmer verabschieden sich herzlich voneinander und von uns Neubeginnern.

Jetzt, 2. Advent, nun aber schnell ab in den Versand mit den Mintenbecker Briefen! Frost, Sturm, Schnee, rasante Wetterwechsel brachte die erste Dezemberwoche, und:

Überrascht! So hieß mein Ein-Wort-Fazit für diesen Herbst bezogen auf Neubeginn.

Im Sommer sah ich zwei wichtige Dinge kommen für das zweite Halbjahr in Neubeginn: Zum Einen plante ich eine gemeinsame Patenschaft mit Werner für unseren neuen Gast, zum Anderen sollte es zu einem Umbau am Dach mit neuer, vergrößerter Gaube kommen.

Aber dann kam alles anders: Zunächst sagte der aufgenommene Gast kurzfristig ab (das hatte nichts mit uns zu tun, sondern mit schwerer Erkrankung eines Familienangehörigen des Betroffene-

Ausbildung zum Gestaltpädagogen/berater

Im Dezember 2011 ist mir bei Neubeginn der Flyer vom Höferhofer Institut von Heidrun Wendel in die Hände gefallen. Diesen habe ich mir interessiert durchgelesen und gemerkt, dass mich die Thematik anspricht. So habe ich mich kurzfristig entschlossen, mich für das erste Wochenende im Neuen Jahr, das auch zum Kennenlernen offen ist, anzumelden.

In erster Linie mache ich diese Ausbildung für mich, um besser mit mir auszukommen, besser mit mir umzugehen und zu sein. Bei der Arbeit an verschiedenen Themen komme ich oft an alte Muster, die ich verändern und für mich heute zum Besseren gestalten möchte. Das ist gar nicht so einfach, eher schwer und mit inneren Schmerzen verbunden. Aber die Entscheidung für diese Ausbildung war eine gute Entscheidung. Die Wochenenden tun mir insgesamt gut und bringen mich weiter.

Ich kann diese Ausbildung nur empfehlen. Im Januar beginnt ein neuer Ausbildungszyklus. Das erste Wochenende ist zum Kennenlernen und man kann dann erproben, ob man diese zweijährige Ausbildung beginnen möchte (Termine nächste Seite).

Werner

Regelmäßige Abendgruppe: **Wachstumsgruppe**

Leitung: Heidrun Wendel

Ein Jahr bewusst zu gehen, in einer Gruppe, die Kontinuität und Sicherheit bietet, dazu laden wir alle InteressentInnen herzlich ein. **Gestalttherapie** ermöglicht es, sich von krank machenden Gedanken und Gefühlen zu lösen und sich ohne Ängste auf eigene, freie Füße zu stellen für ein selbst bestimmtes Leben.

Termine: siehe nächste Seite

„Sag mal, fühlst du auch diese Spannungen in der Küche?“

„Ja, schlimm ist das seit ein paar Tagen.“ Wir tauschen aus, überlegen, befragen uns, untersuchen unsere Bedürfnisse, Wünsche. Sonntagabend.

Edgar und ich berichten von der Autofahrt. Die Beobachtungen und Überlegungen weiten sich in die Gruppe. Jeder berichtet von sich, beschreibt ein Stimmungsbild, berichtet von Bedürfnissen, Problemen, Ärger, Wünschen.

Meine Sicht auf solche Gruppen-Prozesse ist:

Jeder igelt sich ein, hat seine Stacheln ausgefahren, bewegt sich in seinen „Projektionen“ und denkt: Der Andere greift mich an.

Es gibt einen wunderbaren Sketch, von Lorient glaube ich (*Geschichte von Watzlawick, korrigiert Tensing*), in dem sich ein Mann von seinem Nachbarn einen Hammer leihen möchte und sich derart in seinen inneren negativen Dialogen verirrt und hineinsteigert, dass er schließlich den Nachbarn mit dem obigen Hammer-Zitat anschreit, als dieser die Tür öffnet.

Ich halte die oben beschriebenen Gruppenprozesse für normal. Wichtig ist nur, Regeln zu finden, die die Situation bereinigen können. Und das geht nur über Bewusstsein, Achtsamkeit und natürlich: Kontakt und miteinander reden.

Jeder hat diesen inneren Schwatzkopf, steckt in seinem eigenen Dialog fest, lebt in seinem Film. Nur ehrlicher, offener Austausch hilft. Was möchte ich wirklich?

Ich besinne mich. Wir leben doch zusammen, weil wir uns begegnen und gegenseitig unterstützen wollen in unserer Entwicklung. Ganz einfach.

Und wenn in der Küche Spannung ist, ist Jeder beteiligt auf seine Weise. Und Jeder kann dazu beitragen, eine bessere und gute Atmosphäre zu schaffen. Indem er oder sie den Hammer aus der Hand legt...

Christa

nen). Dann verschob der Dachdecker den Baetermin immer weiter nach hinten – bis wir dann von uns aus die Aktion ins nächste Jahr geschoben haben, denn Lüdenscheider Wetter-Verhältnisse im Blick wollten wir das Dach lieber nicht im Winter aufmachen.

Ich wurde schon etwas ungeduldig angesichts unseres freien Gast-Platzes, aber die Anderen haben mich in unserer Gruppen-Supervision ermuntert zu vertrauen, dass schon die „Richtigen“ den Weg zu uns finden werden und wir präsent sind, wenn wir gebraucht werden. Dass wir unseren Umbau ins nächste Jahr verschoben haben, erweist sich außerdem aktuell als Vorteil, weil unser Warmwasserspeicher plötzlich defekt ist und erneuert werden muss. Das ist teuer, aber wir haben durch die aufgeschobene Dachaktion finanzielle Reserven.

Ja, *überrascht* war ich von diesem Herbst, aber es ist wirklich auch nicht zu wenig los bei uns. Es ist gute Gemeinschaft, am letzten Freitag kochte ich für 8-10 Personen oben in der Küche, während sich unten das Haus belebte und Maria für ein großes Seminar im Einsatz war. Von Maria stammt auch das wunderbare Herbst-Gedicht in der Mitte unseres Heftes.

Nun naht die Weihnachtszeit, das Licht draußen wird weniger, aber das Licht im Innenraum nimmt von Woche zu Woche zu, auf jeden Fall am Adventskranz!

Wir planen ein Sonnenwendfeuer am 21. Dezember. Bitte anmelden, wer kommen möchte!

Wir wünschen ein lichterfülltes Weihnachtsfest und alles Gute zum Neuen Jahr!

Für die Neubeginner
Christa Radermacher

Gemeinsam Leben, Gemeinschaft leben

In diesem Heft wollen wir aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln das gemeinsame Leben in unserer Gruppe beleuchten. Es begegnet mir viel Interesse am Gemeinschaftsleben, auch Pläne und Ideen, Konzepte dazu. Gleichzeitig treffe ich erstaunlich wenig Menschen, die wirklich so leben wie wir, also in einer Gemeinschaft, die mehr ist als ein zufälliges Zusammentreffen als Mieter wie z.B. bei Studenten, die sich eine größere Wohnung teilen. Die Ideen darüber, wie so ein Gemeinschaftsleben wohl sein mag, sind oft von Gefühlen geprägt, die mit unserer Wirklichkeit wenig zu tun haben.

In früheren Jahren, wenn ich mit der älteren Generation über die Möglichkeiten eines Gemeinschaftslebens austauschte, begegneten mir eher Vorstellungen, die mit Krieg, Arbeitsdienst oder Schulfahrten zu tun hatten, also auch mit Angst vor Gruppenzwang, Unfreiheit und wenig Möglichkeiten zu Ruhe und Rückzug aufs Private.

Etwas Anderes bemerkte ich vor einiger Zeit, als ich über eine Fernseh-Gesprächs-Runde stolperte: Ein Musiker erzählte über sein Leben und erwähnte eher im Nebensatz, dass er mit zwei Frauen zusammenlebe als Wohngemeinschaft, seine Freundin aber in einer anderen Stadt wohne. Dies löste beim Moderator und dem Publikum Heiterkeitsstürme aus, aber der Musiker war – wie ich – eher irritiert. Warum lachen die bloß?

Dann verstand ich: Die meisten Menschen denken beim Zusammenleben von Mann und Frau sofort an Beziehung, Sexualität und Paarbildung. Für den Musiker war es so normal

Abrüstungsverhandlungen?!? Oder: „Behalten Sie Ihren blöden Hammer für sich!“

Unter diesem Doppeltitel möchte ich mich einem Phänomen zuwenden, das mich in Gruppen bzw. Ansammlungen von Menschen fasziniert – und ich möchte das gleichzeitig ernst und mit Humor tun. Es geht mir um Gruppenprozesse, Stimmungen, also etwas, das jeder kennt. Und je mehr Lebewesen daran beteiligt sind, desto heftiger geht es dann emotional zu.

Gruppen können sich zu Schönerem und Schrecklichen aufschaukeln. Die ältere Generation berichtet aus den faschistischen Jahren von kollektiv schlimmer Hetze, aber auch von ganz positiven Gemeinschaftserlebnissen, die leider verbrecherisch benutzt wurden.

Aktueller und harmlos: Fußball-Spiel Deutschland-Schweden vor einem Jahr. Die erste Halbzeit stürmt sich Deutschland in einen Sieges- und Torrausch 4:0, die zweite Halbzeit gelingt Schweden dasselbe. Es endet verdient 4:4. Unglaublich, welche kollektiven Kräfte da walten!

Was hat das nun mit der Mente zu tun?

Ich komme in die Küche. Ich habe das Gefühl, gleich explodiert was. Ich könnte die Spannung malen. Was ist los? Wer ist das? Bin ich das?

Der ist schuld! Die redet so laut. Warum knallt der Blödmann die Tür? Muss der jetzt so lange im Kühlschrank kramen? Kann die nicht einmal ihre Klappe halten? Kann der nicht mal seinen Müll wegräumen?

Uff. Moment. Sortieren. Beobachten. Wie war ich drauf, als ich in die Küche kam? War ich „normal“? War ich unter Spannung? Mit Edgar im Auto auf dem Weg zum Zahnarzt nach Köln.

Haushaltstag

Was soll ich nur kochen?

Ein Menü für etwa 10 Personen.

Als Vorspeise bin ich selbst Vegetarier.

Die (Erbsen)Suppe ist Edgar – die explosiven Hülsenfrüchte verträgt er nicht.

Den Hauptgang gibt Svend. Der kann Pellkartoffeln („Schrumpa“) und Lauch nicht ausstehen.

Dazu reichen wir Heinz-Georg, der mit Glutenintoleranz und Zuckerunverträglichkeit aufwarten kann.

Zum Nachtisch empfehle ich meine Freundin Agnes, die sich auf Lactose-Intoleranz spezialisiert hat.

Was soll ich nur kochen?

Aber jeden Tag gibt es **! immer !** wieder etwas Leckerer.

Tensing

wie für mich, dass ein Mann mit zwei Frauen den Alltag teilen kann, ohne mit ihnen in einer Liebesbeziehung zu stehen. Vermutlich spuken da noch alte Presseartikel von den Provokationen der ersten Kommunen der 60er Jahre durch die Köpfe. Natürlich ist das Leben in einer Gemeinschaft so nah wie in einer Familie, aber oft auch weniger verbandelt, kann so sehr frei und freundschaftlich sein.

Oft begegnet mir auch eine Idealisierung von Gemeinschaft. Es gibt zur Zeit nicht wenige Menschen, die Konzepte für ihr Alter entwickeln, mit anderen zusammen zu ziehen, sich gegenseitig zu helfen, auch die Generationen übergreifend. So sollen dann die eventuellen Einsamkeits- und Pflegeprobleme des Alters gelöst werden. Grundsätzlich sind das gute Ideen, die wunderbar funktionieren können. Aber vergessen werden darf nicht, dass das Zusammenleben nicht einfach so durch Zusammenziehen gelingt, sondern für jeden Einzelnen einige Arbeit an sich selbst, seiner Toleranz, seinem Verhalten, seinem Einsatz für die Gruppe bedeutet. Nur dann hat das Zusammenleben in einer Gemeinschaft ganz viele Chancen, die Stärken und Schwächen der Einzelnen zu einem gemeinsamen Lebensschwung zu führen, der alle bereichert.

Ich hoffe, dass die verschiedenen kleinen und größeren Beiträge in diesem Heft einen realistischen Einblick in unseren Neubeginn-Alltag geben und dazu anregen, die eigenen Gemeinschaftsfähigkeiten zu erproben.

Christa

Gemeinsames Haushalten

Lange Jahre habe ich alleine gelebt, auch als allein erziehender Vater mit meiner Tochter, und musste jeden Tag den Haushalt versorgen. In der Gemeinschaft geht da vieles einfacher, meinen Bekannten im Saarland habe ich dies so erklärt:

1-mal kochen – 5-mal essen!

oder:

1-mal kümmern – 5-mal genießen!

Auch wenn ich in manchen Bereichen anfangs vieles „enger“ gesehen habe, so ist es gut, inzwischen mit Vielem gelassener umzugehen. Aber ich lerne ja gerne, immer wieder, dazu!

Werner

Neubeginn von Irland aus betrachtet...

Frage: Tensing, du warst mit Fahrrad und Hänger das Titelbild des letzten Mintonbecker Briefes im Juni und hattest uns das Foto per Handy aus Xanten zugeschickt. Du warst etwa ein viertel Jahr vor allem in Irland unterwegs – wie war das Zurückkommen, wie fühlt es sich an, wieder hier zu sein?

An Anfang war das schon sehr komisch. Ich habe mir sofort den Fuß übel verstaucht, konnte nicht arbeiten, fühlte mich völlig ausgebremst. Ich habe richtig viel Zeit gebraucht, wieder hier anzukommen. Jetzt ist ja schon wieder einige Zeit vergangen und ich bin glücklich und zufrieden und genieße sowohl die schönen wie auch manchmal schattigen Seiten des Zusammenlebens.

Was mir besonders gut gefällt ist, wenn wir in der Gruppe ge-

Haushaltstag in der Minte

Ich finde es einfach genial!

Einmal in der Woche selber kochen und fünfmal bekocht werden. Jeden Tag ist ein anderer Koch dran, wodurch die Mahlzeiten sehr abwechslungsreich sind. Meist bekommt der Koch auch positive Rückmeldungen und Dank. Für mich ist es ein gutes Gefühl, auf diese Weise einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten.

Als Beilage esse ich am liebsten Kartoffeln. Daher koche ich auch am liebsten Mahlzeiten mit Kartoffeln. Nicht jeder von uns ist über die „Schrumpfern“ begeistert. Ich habe versucht, über die Bezeichnung „Wunderknolle der Inkas“ mehr Akzeptanz für die Kartoffel zu erwirken. Der Erfolg hielt sich in Grenzen, so dass ich heute stolz bin, wenn ich mal ein Mittagessen ohne Kartoffeln präsentieren kann.

Heinz-Georg

normal. Auf diese Weise entstehen sehr freie Begegnungen, die sich je nach Situation mal ganz nah, mal ganz flüchtig gestalten.

Ich glaube, dass sich die Reife unserer Gruppe auch darin zeigt, diese Alltagsbegegnungen ohne Erwartungen sehr frei zu gestalten. Diesen freien öffentlichen Begegnungsraum genießen unsere Besucher, unsere Gäste, die auf kurze oder längere Zeit mit uns leben. Das zeigen die positiven Rückmeldungen.

Warum beschäftigt mich diese „Lebensarchitektur“? Weil sie im Alltags-Leben einer Gemeinschaft eine große Rolle spielt. Es geht um die „Binnen-Grenzen“, die Grenzen im Inneren einer Gruppe. Hier gilt es zu lernen und zu unterscheiden, wie viel Kontakt und Gemeinschaft und wie viel Rückzug ich brauche. Als Gruppe müssen wir auch in den Blick nehmen, wie viel Vereinzelung und Fragmentierung unser soziales System Neubeginn verträgt. Leben wir nur nebeneinander her oder schaffen wir es, über Kontakt und Verbindung ein gutes Gruppengefühl herzustellen? Der gemeinsame Sonntagabend hilft uns, hier gemeinsam bewusst zu werden und gemeinsam zu gestalten, wie wir leben wollen.

Christa

meinsam aktiv sind, ob an einem Gruppenarbeitstag oder wenn wir inhaltlich arbeiten in der Supervision. Das aktive Miteinander tut mir gut, bewirkt etwas, stärkt mich und die Anderen. Es entsteht ein viel besseres Gruppengefühl.

Wie sah dein Blick von Irland auf Neubeginn aus?

Je mehr ich unterwegs erlebt und gesehen habe, desto besonderer finde ich diesen Ort, das Mintenbecktal und das Zusammenleben. Mir ist viel Tragik und Trauer begegnet, einsame Menschen auf dem Lande, die mit Alkohol ihre Einsamkeit kompensieren. Aber nicht nur die Einsamkeit auf dem Lande gab es, sondern ebenso in den großen Städten Menschen, oft Obdachlose, die unter vielen Menschen ganz einsam sind.

Und im Kontrast dazu das Besondere an der Mente: Jeder ist für sich etwas Besonderes und willkommen, es gibt Nähe und Begegnung und wirkliche Gemeinsamkeit.

Zum Ende deiner Reise warst du einige Tage in einem buddhistischen Kloster. Wie war dort das Gemeinschaftsleben?

Dort muss man unterscheiden zwischen einer kleinen Gruppe, die lange bzw. fest da sind (ca. 4-8 Personen), ca. 6-8 Helfern, die immer für ein paar Monate kommen, und den zahlenden Gästen bzw. Seminarteilnehmern. Die Klosterleute waren eher für sich, die Helfer waren aktiv in der Arbeit. Ich habe die Tage dort für mich genossen, war aber sehr für mich, habe selber gekocht und nicht an den gemeinsamen Mahlzeiten teilgenommen. Das Kloster hat mich sehr beeindruckt, ein wunderbarer, intensiver Ort, aber es hat mich nicht angezogen, dort zu bleiben. Ich war an meinem Ziel angekommen und mit mir im Reinen.

Tensing wird seinen Reisebericht mit wunderschönen Bildern für alle Neugierigen noch einmal im Anschluss an die Fördervereinsversammlung am 9. März halten. Bitte anmelden, damit Tensing weiß, ob er den Beamer ausleihen muss.

Wir laden ein zur:

**Mitgliederversammlung
des Fördervereins Neubeginn
Sonntag
9. März 2013
11-13 Uhr
Haus Minte**

Wir informieren ausführlich über unsere Arbeit und die Finanzen.

Bitte telefonisch anmelden, damit wir für das anschließende Mittagessen richtig planen können.
02351/7005 oder info@neubeginn-ev.de

Auch Nicht-Mitglieder sind willkommen!

Innere und äußere Lebensarchitektur

Lebe ich allein oder in einer Familie, gibt es Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer etc. also Funktionszimmer, je nachdem, was ich bzw. die Familienmitglieder tun. Seltener gibt es ein persönliches Rückzugszimmer, obwohl Paartherapeuten immer empfehlen: Sorgt dafür, dass jeder sein eigenes Reich hat!

Lebe ich in einer Gemeinschaft, gibt es das Christa-Zimmer und den eher öffentlichen Raum, z. B. den „Marktplatz“ Küche. Wenn mir zu viel Trubel ist bzw. wenn ich ruhebedürftig bin, nehme ich mein Brot auf einem Tellerchen mit in mein Christa-Reich, lege die Beine hoch und genieße meinen Feierabend herrlich alleine.

Mir fällt auf, dass in unserer Küche mehr Freiheit herrscht als an manchem Familientisch. Bei uns gibt es viel weniger Erwartungen, wie einer „zu sein“ hat. Wer hinter seiner Zeitung morgenmuffelt, ist genauso willkommen wie das intensive Zwiegespräch in einer anderen Ecke am langen Tisch. Telefongespräche sind allerdings aus der Küche verbannt, da geht man auf den Flur.

Ich muss in der Gemeinschaft meine „Lebens-Architektur“ bewusst gestalten. Gehe ich in einen Gemeinschaftsraum, bin ich auch ein wenig „öffentlich“. Aber bei uns ist es problemlos möglich, dem anderen zu sagen: „Du, ich mag grad gar nicht reden“, ohne dass der andere beleidigt ist. Ich ziehe meine Grenze, ich öffne meine Grenze, ich grenze mich mal ab, mal grenze ich an. Darin sind wir geübt, das ist bei uns

Neubeginn von Kroatien aus betrachtet ...?

Diesen Blickwinkel werde ich in Kürze haben, denn ich will den Winter in Pula und mich in der Fremde erfahren!

Schon seit vielen Jahren habe ich den Wunsch verspürt, den Winter einmal im Süden zu verbringen. Ich möchte einmal eine längere Zeit allein „in der Fremde“ sein, mich dort erleben und feststellen, wie es mir allein dort so ergeht. Leider konnte ich in meinem bisherigen Leben aus vielen unterschiedlichen Gründen diese Idee noch nicht umsetzen. Also wenn nicht jetzt, wann dann?

Nun, da ich seit letztem Jahr auch (Mit-)Besitzer eines Baugrundstückes in Istrien (Kroatien) bin, möchte ich den Winter dort gerne kennen lernen. Ich will dann auch ein wenig vorklären, wie es mit dem Bau der „Neubeginn-Filiale Mittelmeer“ in den nächsten Jahren weitergeht.

Bis zum Februar ist eine lange Zeit, aber ich freue mich auf die Zeit dort. Natürlich habe ich auch großen Bammel davor, das gehört wohl bei mir dazu.

Auf geht's!

Lasst es Euch hier in der Mente gut gehen! So habe ich es für mich in Pula auch vor.

Leute, das Leben ist spannend und schön, so man es zulässt!

Werner

Neubeginn vom Emsland aus betrachtet...

Zwischen den Stühlen?

Nein! Hier und da!

Es ist Sonntagabend und ich bin gerade zurück von einem schönen Wochenende im Sauerland. Knapp eineinhalb Jahre ist es nun her, dass ich Lüdenscheid verlassen habe, um mit der Leitung der Musikschule des Emslandes, ca. 200 km weiter nördlich, mein berufliches Glück zu finden.

Dass dieser Schritt ein Richtiger war, darüber habe ich mittlerweile Gewissheit. Mich empfing hier eine Region, in der ich mich sehr wohl fühle, mit Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben und eine Musikschule, die bestens aufgestellt ist und mit der ich mich auf eine tolle Zukunft freuen darf.

Mein privates Glück bindet mich aber weiterhin an Lüdenscheid und das Mintenbecktal. Da Mara nach wie vor im Haus Neubeginn wohnt und noch ihre Stelle in Meinerzhagen hat, pflegen wir nun im zweiten Jahr eine Wochenendbeziehung. Dies bedeutet, dass Mara des Öfteren, nämlich immer, wenn meine häufigen Wochenendpflichten es erfordern, freitags nach Meppen ins Emsland kommt. Es bedeutet aber auch, dass ich mehr oder weniger regelmäßig nach Lüdenscheid fahre, und so mit dem Haus, der Gemeinschaft, meinen Freunden im Kontakt bleibe.

Ich habe mich im Vorfeld meines Umzuges gefragt, wie es wohl sein wird. Was werde ich als Zuhause empfinden? Wie

präsent wird mir Lüdenscheid und Neubeginn bleiben? Oder werde ich mich wie „zwischen den Stühlen sitzend“ fühlen, weder hier noch dort wirklich präsent?

Die Antwort hat mich selbst überrascht und ist eigentlich ganz einfach: Ich fühle mich sowohl hier als auch da verbunden.

Das Emsland wird mir natürlich mit jedem Monat vertrauter und die entstehenden Kontakte werden immer wichtiger. Ich freue mich auch sehr darüber, dass über erste musikalische Aktivitäten es auch Mara schon gelungen ist, Bekanntschaften im Emsland zu machen. Das bedeutet aber nicht, dass die Erinnerung an die Zeit im Haus Neubeginn und der Wohngruppe verblasst. Nach wie vor begleite ich die Entwicklungen der Gruppe sehr intensiv und interessiert und erfreue mich an Neuigkeiten und Plänen.

Diese Einsicht hat mich sehr gefreut! In den Jahren, in denen ich mit Mara gemeinsam als Neubeginner im Mintenbecktal gewohnt habe, traf ich immer wieder Menschen, denen dieser Ort auch nach langer Zeit sehr wichtig ist. Nun darf ich Ähnliches berichten.

Vielleicht erlebt man erst, wenn man gegangen ist, wie wichtig die Zeit und der Ort waren. Und wenn man dann merkt, wie wichtig einem Ort und Menschen bleiben, dann sagt das etwas sehr Schönes sowohl über den Ort als auch über die Menschen. Allen gilt daher mein Dank für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft!

Euer Martin

Goldener glühte selten ein Herbst
 Länger dufteten Gärten
 in die schon dunklere Nacht
 Nach endlosen heißen Tagen
 schwebt Nebel-Verheißung im Blau
 Farben verzaubern die Wälder –
 Dieser Sommer
 für immer vorbei

Willkommen verhangene Tage
 Verhalt'ner das Leben pulsiert
 Lautlose Schneeflocken sinken
 und dämpfen das Treiben und Tun
 Es ist Zeit im Jetzt zu verweilen
 in der Wärme des Hauses zu ruh'n
 Im Kerzenschein schimmert uns Zukunft:
 Bald grünt es
 und blüht es
 auf's Neu'!

Maria